

von, am westlichen Saaleufer der kleine Ort Grün. Vgl. *Merian: Topographia Franconiaë*, T. [1]; *Ritter: Lexicon*, 649; Gerlinde Schlenker/ Jürgen Laubner: Die Saale. Porträt einer Kulturlandschaft. München/ Berlin 1996, 46f. – 8 Hof/ Oberfranken, damals Hauptstadt des Vogtlandes und zur Mgft. Brandenburg-Bayreuth gehörig. – 9 Das Fichtelgebirge, in dem die Saale am Großen Waldstein entspringt. – 10 „Dieser Berg [das Fichtelgebirge] stösset gegen Aufgang der Sonnen an Böhheim/ gegen Niedergang an Francken/ gegen Mittag an die Ober-Pfaltz und Bayern/ gegen Mitternacht an Voigtland und Thüringen.“ (Caspari Bruschi Redivivi Gründliche Beschreibung Des Fichtel-Berges/ Aus welchem vier Schiff-reiche Wasser/ der Meyn/ die Eger/ die Nab/ und Saal entspringen ... Auf ein neues übersehen/ und mit einem nützlichen Register vermehret Durch M. Zachariam Theobaldum Juniorem. Nürnberg 1683, 1 (HAB: Xb 5368; textgleiche Neuauflage der Ausg. Wittenberg 1612: HAB: Cd 27). Die vier großen dem Fichtelgebirge entspringenden Flüsse, die die genannten Länder durchfließen, werden im folgenden näher behandelt: Saale, Main, Naab, Eger. Ihre steinernen Allegorien sind im Markgrafenbrunnen zu Bayreuth zu betrachten, 1699–1705 von Elias Rantz erbaut, einst im Hof des Alten, heute vor dem Neuen Schloß befindlich (vgl. Georg Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken. Bearb. v. Tilmann Breuer [u. a.]. 2. durchges. u. erg. Aufl. München/ Berlin 1999, 203). – Den Paradiesvergleich zog Anna Sophia nicht allein. „Gleichwie nun dorten im Paradies ein Strohm ausgienge/ so sich in vier goldreiche Haupt-Wasser austeilete/ nemlich Pischon, Gichon, Chidekel, und Perath [...] also entspringen auch in unserm Fichtelberg 4. goldreiche Wasser/ nemlich der Mayn/ die Eger/ die Nabe/ und die Saale.“ (Ausführliche Beschreibung Des Fichtel-Berges, Jn Norgau liegend, Jn Dreyen Theilen abgefasset. Leipzig 1716, 15 [HAB: Cd 140]). – 11 jäher – 12 zwier, Adv., zweimal, hier: zwiefach, bezogen auf die beiden Flügel der Türe; mhd. *zwir*, *zwier*, *zwire*; *DW* XVI, 1159ff.; *Baufeld*, 263; *Götze*, 238 („*zwir*“); *Lexer: Handwb.* III, 1218. – Die hier vorgetragene Landschaftsbeschreibung scheint sich auf eine Art Quellgrotte (?) der Saale (s. das Gedicht oben: „Grufft“ und weiter unten: „Sahl“/ Saal, darin sie „geboren“) zu beziehen oder überhaupt auf die Naturwunder des Fichtelgebirges (an die, wie es im Gedicht der Saale weiter heißt, keine menschliche Kunst heranreiche). Dieses war „auch mit Gold/ Silber/ Eisen und in Summa allerley der besten Metallen“, „item schöne Stein und Perlen“ reich gesegnet, so Caspari Bruschi Redivivi Gründliche Beschreibung des Fichtel-Berges (s. Anm. 8), 10, 11. Dazu auch Ausführliche Beschreibung Des Fichtel-Berges, Jn Norgau liegend (s. Anm. 10), 38f., 42ff., 113ff., 272. Die Beschreibung des Fichtelgebirges in *Merian: Topographia Franconiaë*, 109ff., geht nicht über den zitierten Bruschi (Ausg. von 1542) hinaus. – Die Saale entspringt in einer Höhe von 699 Metern am Großen Waldstein. Ihre Quelle wurde 1869 neu in Stein gefaßt; der Bach durchfließt heute einen kleinen Waldgraben und tritt nach einigen hundert Metern oberhalb des Dorfes Zell in die offene Wiesen- und Feldlandschaft des nördlichen Gebirgsvorlandes ein. Vgl. Gerlinde Schlenker/ Jürgen Laubner: Die Saale (s. Anm. 7), 8, 12. Uns ist keine ältere Überlieferung bekannt, die den früheren Zustand der Saale-Quelle dokumentiert. Bruschi teilt nichts dazu mit und 1716 heißt es lediglich, die Saale entspringe „nicht weit von dem Flecken Zelle/ aus dem Bronnen/ so mit dem Fluß gleichen Nahmen führet/ und der Saal-Bronnen genennet wird/ [...] Dieser Fluß gehet Anfangs gar klein daher in schwachen Gerinsel“ (Ausführliche Beschreibung Des Fichtel-Berges, Jn Norgau liegend [s. Anm. 10], 35f.). Vgl. aber Johann Hübners Zeitungs- und Conversations-Lexikon, 31. Aufl., 4. Bd., 1828, S. 1: Die Saale entspringt im Fichtelgebirge einem oberen Brunnen „unter einer Buche, stürzt sich in einen verfallenen Stollen und aus diesem in den unteren Saalbrunnen“. – Allem Anschein nach ist die prächtige Quellgrotte oder der Quellsaal der Saale eine wortspielerische Erfindung Gfn. Anna Sophias. Vgl. dazu auch die Höhlen-Schilderungen in Opitz' *Hercinie* (1630) [*Opitz* IV. 2, 535, 537ff.], in denen allerdings nicht der ‚Löwe aus Mitternacht‘ Hof hält, sondern die Nymphen bzw. deren